

# Oscar Baumann und das „Caput Nili“

MAX KRATOCHWILL, Wien

Als im letzten Dezennium des vergangenen Jahrhunderts die Zeit des „Caput Nili quaerere“ praktisch zu Ende ging, bedeutete dies den Abschied von einem jener großen Probleme, die dem forschenden Geist und der Lust am Abenteuer immer wieder willkommene Nahrung geboten hatten. Was allerdings auch heute noch nicht mit hinlänglicher Klarheit beantwortet werden kann, ist eine Reihe wichtiger Fragen, die sich bei historisch gerichteter, auch das Altertum einbeziehender Betrachtung des Nilquellenproblems ergeben. Denn eine nicht allzu dunkle Ahnung von dem eigentlichen Nilquellengebiet samt dem „Mondgebirge“ ist bereits seit PTOLEMÄUS aus dem Bewußtsein der gelehrten Welt, unter gewissen Schwankungen, nicht mehr völlig geschwunden, ohne daß dieses Phänomen bereits in allen Einzelheiten durchschaubar wäre <sup>1</sup>.

Die Positionsangaben des Ptolemäus über das Mondgebirge und die Nil-(quell)seen, die dessen Schneewässer aufnehmen, sind natürlich keineswegs verläßlich <sup>2</sup>. Immerhin tritt uns dieses ptolemäische Nilquellengebiet erkennbar als ausgedehntes Territorium sehr südlicher Lage entgegen, mit einem schneereichen Gebirge; die nahezu uferlosen Diskussionen um eine Identifizierung haben uns hier aber nicht näher zu befassen. Jedenfalls denkt man, obwohl noch keine einwandfreie Klarstellung des effektiven geographischen Hintergrundes der alten Vorstellungswelt erfolgen konnte, bezüglich des Mondgebirges heute in erster Linie an den Ruwenzori und die Virungaberger; mit dem östlichen ptolemäischen Nilquellsee wurde der Victoriasee identifiziert, hinsichtlich des westlichen kommen der Albert-, Eduard-, vielleicht sogar der Tanganyikasee (!) in Frage.

Die entscheidende topographische Entschleierung des Nilquellengebietes im engeren Sinn und damit im Zusammenhang die Auffindung des Caput Nili ist der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gelungen.

Das Hauptverdienst an der grundlegenden Exploration in dieser Richtung gebührt JOHN HANNING SPEKE, der 1858 den Victoriasee — den er irrtümlich als Nilquelle selbst ansah — entdeckte und auch bereits auf dieser Expedition vom Kagera (Kitangule, später auch Alexandra-Nil genannt) als wesentlichem Zufluß des großen Sees vernahm. In dem Bericht über seine nächste Expedition (1859—1863), die er (gemeinsam mit GRANT) in erster Linie der Untermauerung seiner Nilquellthese unternommen hatte, schildert Speke an-

<sup>1</sup> Aus der umfangreichen Literatur sei besonders verwiesen auf: HENRY S. SCHLICHTER, *Ptolemy's Topography of Eastern Equatorial Africa*. Proc. of the Royal Geogr. Soc., London 1891, S. 513 ff.; LUIGI HUGUES, *I Monti della Luna della geografia di Tolomeo e la catena del Ruwenzori* (in: Luigi Amedeo di Savoia, Duca degli Abruzzi, *Il Ruwenzori*. [I], Milano 1908, S. 265 ff.); THEODOR LANGENMAIER, *Alte Kenntnis und Kartographie der zentralafrikanischen Seenregion*. Mitt. d. Geogr. Ges. in München, 1916, S. 1 ff.; ders. Verf., *Lexikon zur alten Geographie des südöstlichen Äquatorialafrika*. Abh. des Hamburg. Kolonialinst., Bd. XXXIX, Hamburg 1918; THERESE PERROT, *Der westliche ptolemäische Nilquellsee und das ptolemäische Mondgebirge*. Pet. Mitt., 1918, S. 24 ff.; KURT HASSERT, *Die Erforschung Afrikas*. Leipzig 1941, S. 118 ff.; RICHARD HENNIG, *Terrae Incognitae*. I, 2. Aufl., Leiden 1944, bes. S. 426 ff.; MAX KRATOCHWILL, *Das „Mondgebirge“ des Claudius Ptolemäus*. Mitt. d. Geogr. Ges. Wien, 1950, S. 220 ff.

<sup>2</sup> PTOLEMÄUS, *Geographie*, IV, 8 und 7.

schaulich diesen bedeutenden Fluß<sup>3</sup>, den er „with considerable pride“ betrachtete, und den entdeckt zu haben einen seiner denkwürdigen Erfolge darstellt.

Der Kagera<sup>4</sup> erregte in der Folgezeit als der Hauptzufluß des Victoriasees begreiflicherweise sehr starkes Interesse<sup>5</sup> und es konzentrierte sich nun auf seine (Haupt)quelle der Begriff des Caput Nili. Allmählich traten auch die Hauptquellflüsse des Kagera — *Ruvuvu*, *Nyavavongo* und der allerdings weniger bedeutende *Akanyaru* — klar in das Blickfeld.

Nachdem es HENRY MORTON STANLEY im Zusammenhang mit seinen Bemühungen von 1875/76 zur Feststellung der südlichsten Nilquellen<sup>6</sup> gelungen war, etwa die Hälfte des Kagera<sup>7</sup> aufzunehmen (wobei ihm allerdings gerade das für eine Klärung des Caput Nili entscheidende Gebiet verschlossen blieb), war es zunächst OSCAR BAUMANN, vielleicht der faszinierendsten Persönlichkeit der österreichischen Afrikaforschung, vorbehalten, das Caput Nili in den Mittelpunkt der Diskussion zu stellen. Ein Mann von großartiger Energie und ebensolcher Scharfsicht, eine bei allem Reichtum des vergangenen Jahrhunderts an bedeutenden Afrikareisenden doch in ihrem Niveau ganz außerordentliche Legierung von Forscher und Abenteurer, hat sich der am 25. Juni 1864 geborene Wiener bald ganz der Erforschung des dunklen Kontinents verschrieben und ist in seinem kurzen Leben von Erfolg zu Erfolg geeilt, bis ihm ein tragisches Schicksal einen vorzeitigen Tod bereitete<sup>8</sup>.

Nachdem sich Baumann bereits auf drei großen Expeditionen in das mittlere Afrika eine gründliche Kenntnis von Land und Leuten erarbeitet und durch zahlreiche Publikationen auch in der wissenschaftlichen Welt einen ausgezeichneten Ruf erworben hatte, trat er im Jänner 1892 von Tanga (im nordöstlichen ehemaligen Deutsch-Ostafrika) aus seine vierte und wichtigste Afrika-reise an, die ihn auf den Gipfel seines Ruhmes führte. Die Expedition<sup>9</sup>, ange-regt von der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, ausgerüstet vor allem durch das Deutsche Antisklaverei-Komitee, sollte unbekanntes Land im Norden des deutschen Interessengebietes in Ostafrika geographisch und wirtschaftlich erforschen. Südlich an Kilimandscharo und Meru vorüber durchquerte sie, mit Baumann als einzigem Europäer, das Massailand in im allgemeinen nordwestlicher Richtung, entdeckte den Manyara- und Eyassisee und zog an diesen vorbei durch die Ebene von Serengeti dem Victoriasee zu. Bereits nach zweieinhalb Monaten war dessen Südufer erreicht und die „direkte Route durch das Massai-Land, die als unpassierbar galt und die ein Stanley geplant und als zu schwierig aufgegeben hatte“<sup>10</sup>, zurückgelegt. Nach diesem bedeutenden Erfolg

<sup>3</sup> JOHN H. SPEKE, *Journal of the Discovery of the Source of the Nile*, Edinburgh and London 1863, S. 262 ff.

<sup>4</sup> Sehr beachtlich ist übrigens die von LANGENMAIER, *Alte Kenntnis . . .*, S. 36, ange-deutete Möglichkeit eines Zusammenhangs des Kagera mit einer Nennung aus dem 5./6. Jahr-hundert.

<sup>5</sup> Siehe auch die verhältnismäßig sehr frühe Abfassung der Inaugural-Dissertation von RUDOLF FITZNER, *Der Kagera-Nil*. Halle 1899.

<sup>6</sup> Vgl. die zusammenfassenden Bemerkungen HENRY M. STANLEYs in dessen Werk „Durch den dunklen Weltteil“, I, 2. Aufl., Leipzig und London 1881, S. 521 ff.

<sup>7</sup> Die Ansicht HASSERTs, a. a. O., S. 134 u. 140, Stanley sei der Entdecker des Kagera, ist irrig. Zur frühen Erforschungsgeschichte des Kagera vgl. auch FITZNER, a. a. O., S. 3 ff.

<sup>8</sup> Dr. OSCAR BAUMANN verstarb als österreichisch-ungarischer Konsul (Zanzibar) im Alter von 35 Jahren am 12. 10. 1899 in Wien und wurde in Salzburg beerdigt. — Zu seinem Leben und Wirken vgl. besonders die ausgezeichnete Schrift von M. HABERLANDT, Dr. Oskar Baumann. Ein Nachruf. Abh. der K. K. Geogr. Ges. in Wien, II. Bd., 1900, Nr. 1, Wien 1900.

<sup>9</sup> Über diese vgl. in erster Linie: Dr. OSCAR BAUMANN, *Durch Massailand zur Nilquelle*. Berlin 1894; ders. Verf., *Die kartographischen Ergebnisse der Massai-Expedition des Deutschen Antisklaverei-Komitees*, mit Ergänzung durch die Aufnahmen von Dr. G. A. FISCHER, Premier-leutn. W. WERTHER und Kapt. A. SPRING und unter Mitwirkung von Dr. BRUNO HASEN-STEIN und Dr. L. AMBRONN. *Pet. Mitt.*, Erg. 111, Gotha 1894; FRIEDRICH UMLAUFT, *Die Pflege der Erdkunde in Österreich 1848—1898*, Festschrift der K. K. Geogr. Ges. 1848—1898. Wien 1898, S. 230.

<sup>10</sup> BAUMANN, *Durch Massailand . . .*, S. 40 ff.

durchforschte Baumann die östlichen Nyansagebiete — ein von ihm nördlich des Speke-Golfs entdeckter Golf erhielt später übrigens seinen Namen — in weiträumigen Vorstößen; und er entschloß sich schließlich an der am weitesten nach Süden greifenden Bai des Victoriasees, der Bukumbi-Bai, entgegen den ihm gegebenen Instruktionen nun nach Westen zu ziehen. „Denn im Westen, an der Grenze des deutschen Schutzgebietes, lockten mich gänzlich unbekannte Striche, welche die letzten Rätsel des alten Nilproblems bargen“<sup>11</sup>. Im Vertrauen auf die Tüchtigkeit und die gute Ausrüstung der Expedition sowie auf die eigene Kraft hoffte er auch hier, trotz Stanleys Mißerfolg, auf einen entscheidenden Sieg.

Der große Vorstoß nach Westen führte über den am 19. August 1892 erreichten südwestlichsten Punkt des Victoriasees durch Ussui zunächst an den Ruvuvu, den Baumann als Oberlauf des Kagera betrachtete, jenes Flusses, dessen Quelle zu entdecken und damit das Problem des Caput Nili endgültig zu lösen nun das Hauptanliegen des Forschers war. Der Ruvuvu wurde überschritten und das geheimnisvolle Urundi betreten, wo Baumann als der verschollene letzte „Mwesi“ (König, bedeutet auch „Mond“) Makisavo (das Bleichgesicht) jubelnd begrüßt wurde<sup>12</sup>. Immer weiter ging es westwärts, in einem leicht nördlichen Bogen wurde zweimal der Akanyaru, ein anderer Hauptquellfluß des Kagera, übersetzt und das kaum betretene Königreich Ruanda wieder verlassen. Im Verlauf eines südlichen Bogens wurde nun noch einmal der Ruvuvu überschritten, am nächsten Tag, dem 19. September 1892, waren dessen Quellen, in den Bergen nördlich des Tanganyikasees, gefunden. „Wir standen“, schreibt Baumann, „am Ursprung des Kagera, des mächtigen Hauptstromes des Victoria-Nyansa, welchen die Engländer Alexandra-Nil nennen, weil er zugleich der Quellfluß des Nil ist, wir standen an der Quelle des Nil. Das uralte Problem, in welches zuerst Licht geworfen zu haben Spekes unvergänglicher Ruhm ist, fand hier seine endgültige Lösung, das Ziel, welches Stanley 1874 vergeblich angestrebt, war erreicht.“<sup>13</sup> Hier waren auch die Missosi ya Mwesi — Baumann übersetzt „Mondberge“ —, was natürlich besonders auffallen mußte (obwohl der Name in unmittelbarster Bedeutung auf die dortige Begräbnisstätte der früheren Herrscher zurückgehen dürfte).

In wenigen Tagen war das Nordufer des Tanganyikasees erreicht; am 30. September trat die Expedition über das steil ansteigende Randgebirge in vorwiegend südöstlicher Richtung die Rückreise an, zog dann durch das Gebiet der südlichsten Kagerazuflüsse und über die Wasserscheide zwischen Kongo und Nil gegen Tabora, den zentralen Verkehrsknotenpunkt, der am 7. November betreten wurde. Der weitere Heimweg brachte von Irangi aus noch eine nördliche Schwenkung in die Gegend des Manyarasees, ehe er schließlich, nach Überwindung der letzten großen Teilstrecke, am 22. Februar 1893 in Pangani an der Ostküste des Kontinents beendet werden konnte.

Etwa viertausend Kilometer hatte Baumann auf dieser Expedition, die nicht ohne schwere Verluste geblieben war, zurückgelegt. Seine Erfolge waren groß und konnten ihn mit berechtigtem Stolz erfüllen. Aber hinsichtlich des Caput Nili hatte er doch keinen eindeutigen Sieg errungen.

<sup>11</sup> Ebd., S. 68.

<sup>12</sup> Ebd., S. 80.

<sup>13</sup> Ebd., S. 88 f.

Die Argumente, die Baumann für seine Lösung des Problems vorbrachte<sup>14</sup>, waren sehr scharfsinnig und alles eher als leichtfertig gewählt. Er kombinierte Feststellungen anderer Forscher, vor allem hinsichtlich der Wasserkapazität in dem fraglichen Raum, mit eigenen Beobachtungen und gelangte zu der Überzeugung, daß der Ruvuvu tatsächlich der eigentliche Kagera sei; den Victoriasee selbst als Nilquelle anzusehen, lehnte er mit Recht ab. Bezüglich der Missosi ya Mwesi äußerte sich Baumann sehr zurückhaltend und glaubte nicht, daß gerade sie mit den Mondbergen der Alten zu identifizieren seien, verwies aber auf das „Mondland“ Urundi und die Möglichkeit einer im Altertum stattgehabten Vermengung dieses Begriffs mit den Gebirgen, die den Nil mit Wasser speisen<sup>15</sup>.

Aber es war natürlich doch ein Risiko, ohne genauere topographische Kenntnis des Kagera-Quellgebietes im weiteren Sinn und ohne sorgfältigste Abschätzung der Wasserführung der Hauptquellflüsse im Schwanken der jahreszeitlichen Gegebenheiten einen klaren Schluß zugunsten des Ruvuvu zu ziehen; noch dazu, wenn man bedenkt, daß Baumann ja nicht — wie noch HASSINGER irrtümlich angenommen hatte — vom Westufer des Victoriasees dem Kagera „aufwärts folgend bis zu desesn Quellen“<sup>16</sup> vorgedrungen war, sondern die vermutete Nilquelle sozusagen von Osten her angeschnitten hatte.

Die von Baumann angenommene Stellung des Ruvuvu als primärer Hauptquellfluß des Kagera blieb nicht lange unbestritten. So bezeichnete Graf G. A. von GÖTZEN in dem Werk über seine Afrikadurchquerung von 1893/94 auf Grund seines Augenscheins den Ruvuvu als Nebenfluß, während „der größere Kagera . . . direkt von Westen“ käme<sup>17</sup>; der Nyavarongo und Akanyaru rückten auf. RAMSEY hat 1897 ebenfalls wichtige Beobachtungen zu dem Problem gemacht und, bei ausdrücklicher Ablehnung des Baumannschen Standpunktes, auf Nyavarongo und Akanyaru verwiesen, deren Quellen aufzufinden ihm allerdings nicht gelungen war<sup>18</sup>.

Den populärsten und erfolgreichsten Beitrag gegen Baumanns These lieferte aber, wozu ihm Götzens Beobachtungen maßgebliche Anregungen gaben, der Arzt, Naturforscher und spätere deutsche Resident von Ruanda, RICHARD KANDT<sup>19</sup>, den HANS MEYER neben Wissmann den „bedeutendsten unserer Afrikaner der letzten Generation“<sup>20</sup> nannte. In seinem weitverbreiteten, 1904 erstmals aufgelegten Buch „Caput Nili“<sup>21</sup> schildert Kandt mit viel Sentiment sein großes Unternehmen. Es führte ihn unter anderem kreuz und quer durch das strittige Kageragebiet und auch den von ihm favorisierten Nyavarongo aufwärts. Als dessen Quelle sah er jene des Rukarara an (er erreichte sie Mitte August 1898), womit nach Kandts Auffassung auch die Quelle des Kagera — und sohin des Caput Nili<sup>22</sup> — gefunden war: in den Bergen östlich des Kivu-sees, etwa 65 km nordnordwestlich der Baumannschen Nilquelle.

<sup>14</sup> Ebd., S. 145 ff.

<sup>15</sup> Ebd., S. 150 f.

<sup>16</sup> HUGO HASSINGER, Österreichs Anteil an der Erforschung der Erde. Wien 1949, S. 165. Ob hier eine der ungenauen Formulierungen HASSERTS, a. a. O., S. 134, einwirkte?

<sup>17</sup> G. A. Graf von GÖTZEN, Durch Afrika von Ost nach West. Berlin 1895, S. 154.

<sup>18</sup> Vgl. RAMSEYS Bericht über seine Expeditionen nach Ruanda und dem Rikwasee. Verh. der Ges. f. Erdkunde zu Berlin, 1898, S. 303 ff.; auch FITZNER, a. a. O., S. 44 f., spricht sich gegen den Ruvuvu aus und entscheidet sich (auch gegen den Akanyaru) für den Nyavarongo.

<sup>19</sup> Geboren am 17. 12. 1867 zu Posen, verstorben am 29. 4. 1918 in Nürnberg.

<sup>20</sup> HANS MEYER, In Ruanda bei Richard Kandt 1911. Z. d. Ges. f. Erdkunde zu Berlin, Sonderband zur Hundertjahrfeier der Ges., 1928, 145 ff., S. 157.

<sup>21</sup> RICHARD KANDT, Caput Nili. Eine empfindsame Reise zu den Quellen des Nils.

<sup>22</sup> Dies allerdings mit einem gewissen Fragezeichen: Kandt läßt die Entscheidung darüber, ob der Kagera als Nilquellfluß oder der Victoriasee selbst als Nilquelle anzusehen sei, offen (Caput Nili, 3. Aufl., Berlin 1921, S. 303 f.).

Wenn nun die hydrographischen Größenverhältnisse für die Kageraquele Kandts zu sprechen schienen, so ist doch, was natürlich auch Kandt nicht entgangen ist, in jenen Gebieten eine klare Abwägung der schwankenden Wasserführung ungemein schwierig. Ruvuvu oder Nyavarongo — welchem dieser beiden prominentesten Hauptquellflüsse des Kagera gebührt der Vorrang?

Und wer ist — bei der wohlbegründeten Beziehung des Caput Nili auf die Kageraquele<sup>23</sup> — als Entdecker des Caput Nili anzusprechen<sup>24</sup>? Sollen wir die Entscheidung offenlassen? Haben wir uns klar zugunsten Kandts zu äußern? Ist der Formulierung Hennigs beizupflichten, daß die Quelle des Kagera „erst 1892 von Baumann und genauer 1898 durch Kandt“ entdeckt worden sei<sup>25</sup>? Oder sollen wir jene Meinung gutheißen, die Baumann als Entdecker der Nilquelle ansieht, wie dies auch von Hassinger<sup>26</sup> ausdrücklich vertreten wurde?<sup>27</sup>

Meines Erachtens ist es angesichts der ganz besonders gelagerten Umstände am gerechtesten, Baumann und Kandt gemeinsam auf gleicher Ebene die topographische Klärung des Problems des Caput Nili zuzubilligen, die in erster Linie auf der bahnbrechenden Leistung Spekes aufbaute und diese zugleich abrundete.

Daß sich ein Österreicher in dem grandiosen Wettstreit so hervorragend geschlagen hat, darf uns mit Genugtuung erfüllen und rechtfertigt es wohl, der in diesem Zusammenhang durchgeführten Forschungsfahrt Oscar Baumanns in Erinnerung an ihren vor siebzig Jahren erreichten Höhepunkt kurz zu gedenken.

<sup>23</sup> HASSERT nimmt, a. a. O., S. 134 f., in Bagatellisierung des Kagera und unter Hinweis auf die Nilquellflüsse über Albert- und Eduardsee allerdings einen grundsätzlich anderen Standpunkt ein, der die Frage nach dem Caput Nili — und implicite nach dessen Entdecker — automatisch auf breiter Basis neutralisiert.

<sup>24</sup> Es würde selbstverständlich zu weit führen, hier sämtliche Äußerungen zu dieser Frage zu behandeln.

<sup>25</sup> HENNIG, a. a. O., S. 428 f.

<sup>26</sup> HASSINGER, a. a. O., S. 165, ferner ders. Verf., Neunzig Jahre Geographische Gesellschaft. Abh. der Geogr. Ges. in Wien, Bd. XVI., Heft 3, Wien 1950, S. 27.

<sup>27</sup> Vgl. auch die vorsichtige Unterstreichung des Ruvuvu bei JACQUES BESANÇON, *L'homme et le Nil*, 3. Aufl., Paris 1957, S. 64.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: [104](#)

Autor(en)/Author(s): Kratochwill Max

Artikel/Article: [Oscar Baumann und das „Caput Nili“ 190-194](#)